

Die Sozialhygienikerin Dr. med. Marta Fraenkel

1896 – 1976

Ein Leben für die wissenschaftliche Gesundheitsaufklärung

Von der rücksichtslosen und frühzeitigen Bekämpfung wissenschaftlicher und praktischer Fortschritte auf dem Gebiet der Sozialmedizin und Gesundheitsaufklärung unmittelbar mit Machtantritt der Nationalsozialisten war auch die jüdische Sozialhygienikerin und Wissenschaftlerin Marta Fraenkel betroffen.

Marta Fraenkel wurde am 19. Dezember 1896 in Köln als Tochter des jüdischen Kaufmanns Georg Fraenkel und seiner Frau Therese geboren. Nach dem frühen Tod ihrer Eltern zog sie mit ihrem jüngeren Bruder Ernst (1898 bis 1975) nach Frankfurt a.M. zu den Brüdern ihrer Mutter, dem Physiker Prof. Josef Epstein und Wilhelm Epstein. Wilhelm Epstein hatte gemeinsam mit seiner Frau Else ein Volksbildungshaus in Frankfurt a.M. begründet. Die Familie gehörte dem assimilierten Judentum an, das sich für Bildung und Politik sehr aufgeschlossen zeigte. Sie ist letztlich ein Beispiel dafür, welchen Stellenwert gerade im jüdischen Bürgertum die akademische Bildung besaß. Sicherlich trug dieses „zweite“ Elternhaus entscheidend dazu bei, dass Marta Fraenkel



Marta Fraenkel, zurzeit ihrer Tätigkeit als wissenschaftliche Generalsekretärin in Düsseldorf [aus: Bildarchiv Dt. Hygiene-Museum Dresden]

enkel der Besuch einer weiterführenden Schule (höhere Töchterschule/Gymnasium) und ein Studium offenstand. 1916 wurde sie an der Medizinischen Fakultät der Frankfurter Universität immatrikuliert.

Für die Zulassung und reguläre Immatrikulation von Frauen zu einem Medizinstudium hatte sich Hessen auf der Grundlage des Bundesratsbeschlusses von 1899 erst zum Sommersemester 1908 bereit erklärt. Zu diesem Zeitpunkt lag der Frauenanteil unter allen Studierenden an den deutschen Universitäten noch unter einem Prozent; lediglich 312 Frauen waren für ein Medizinstudium in Deutschland (Wintersemester 1908/09) eingeschrieben. Als Marta Fraenkel ihr Studium begann, war nicht zuletzt infolge des Ersten

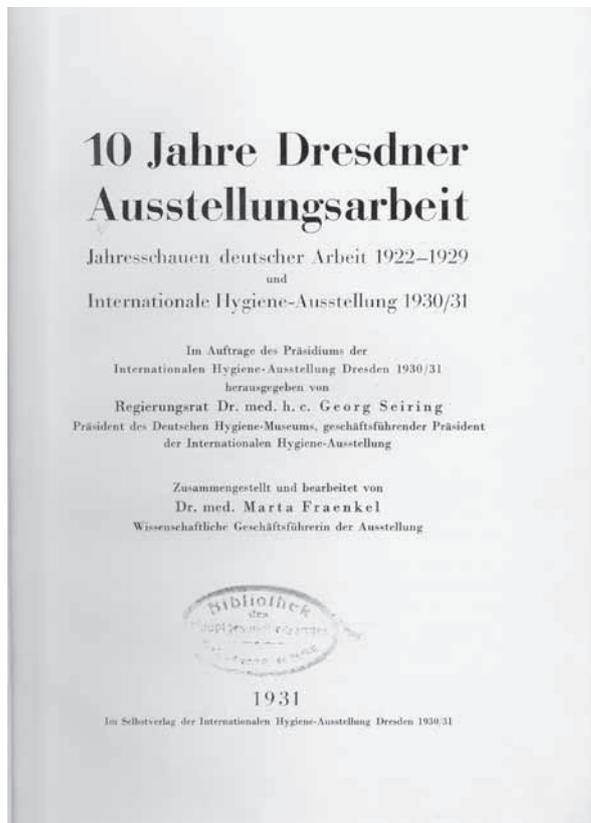
Weltkrieges (Einziehung männlicher Studierender und Ärzte zum Militärdienst) der Zugang zum Medizinstudium für Frauen zwar nicht unbedingt erleichtert, aber notwendig geworden; die Anzahl der Medizinstudentinnen nahm bereits mit Beginn und auch mit Verlauf des Krieges spürbar zu und belief sich (für ganz Deutschland) um 1917 auf etwa 1.700.

Ihr Medizinstudium setzte Marta Fraenkel 1918 in Bonn fort, wo sie es 1922 erfolgreich abschloss. Noch im selben Jahr wurde sie mit einem physiologischen Thema promoviert. Bereits während ihrer Assistentenzeit am Physiologischen Institut in Frankfurt zeichnete sich ab, dass für Marta Fraenkel eine klinisch-ärztliche Tätigkeit wohl nicht in Frage käme. Diese Vermutung erhält in einer späteren Bemerkung ihres Doktorvaters Albrecht Bethe eine gewissen Bestätigung, der 1946 in einem Brief an Marta Fraenkel bemerkt: „Alles können Sie ertragen – nur nicht die Versorgung von Kranken.“

Das frühe Interesse an wissenschaftlicher Tätigkeit, die nicht zuletzt durch ihr Elternhaus geprägte Aufgeschlossenheit für bildungspolitische und soziale Probleme und möglicherweise zusätzlich beeinflusst von den weniger günstigen Berufsaussichten für Ärztinnen Mitte der 1920er-Jahre ließen Marta Fraenkel sich der seit der Jahrhundertwende etablierenden Sozialhygiene und Gesundheitsaufklärung zuwenden –



Von Marta Fraenkel erstellte Festschrift zum 60. Geburtstag Arthur Schlossmanns (Titelblatt, 1927)



Titelblatt der von M. Fraenkel redigierten Veröffentlichung über die Museumsarbeit des DHM

einem Arbeitsbereich, der für ihre gesamte folgende wissenschaftliche und berufliche Laufbahn prägend und bestimmend bleiben sollte.

Vermutlich 1924/25 ging sie nach Düsseldorf, wo sie am Reichsmuseum für Gesellschafts- und Wirtschaftskunde eine Anstellung als Generalsekretärin und Kustos erhielt. In Düsseldorf lernte sie den führenden Vertreter der sozialen Pädiatrie in Deutschland, den aus Dresden stammenden Kinderarzt und Förderer der Säuglingspflege, Arthur Schlossmann (1867 bis 1932), kennen, der 1906 als Ordinarius für Kinderheilkunde an die neugegründete Akademie für praktische Medizin Düsseldorf berufen worden war. Marta Fraenkel wurde Schlossmanns wichtigste Mitarbeiterin bei der Planung, Vorbereitung und Durchführung der größten Gesundheitsausstellung, die jemals in Deutschland stattgefunden hatte, der „Großen Ausstellung Düsseldorf 1926 für Gesundheitspflege, Soziale Fürsorge und Leibesübungen“ (GE-SO-LEI). Als Spiritus rector und hauptverantwortlicher Organisator der Ausstellung übertrug Schlossmann Marta Fraenkel die Leitung der wissenschaftlichen Abteilungen. Ihr oblag mit ihren Mitarbeitern die Ausstellungenkonzeption und Überwachung der einzelnen Abteilungsprogramme, deren Überprüfung auf die beabsichtigte pädagogisch-didaktische Wirkung und gleichzeitig wissenschaftliche Verlässlichkeit, die Öffentlichkeitsarbeit und Publikation in Fachzeitschriften sowie die Gewinnung von Mitarbeitern aus der Industrie. An der Düsseldorfer Ausstellung war auch das in Nachfolge der 1911 in Dresden gezeigten I. Internationalen Hygiene-Ausstellung 1913 begründete Deutsche Hygiene-Museum Dresden (DHM) mit einer Vielzahl anatomischer und biologischer Exponate führend beteiligt. Es entwickelte sich ein enger Kontakt zwischen Marta Fraenkel und dem Dresdner Hygiene-Museum, was schließlich dazu führte, dass der Geschäftsführer des DHM, Georg Seiring (1883 bis 1972), die begabte Sozialhygienikerin nach Beendigung

der „GE-SO-LEI“ (1928) zur Vorbereitung der II. Internationalen Hygiene-Ausstellung (IHA) 1930/31 an das DHM berief. Marta Fraenkel trug die Hauptverantwortung für die wissenschaftliche Gestaltung der geplanten IHA und wurde zur „wissenschaftlichen Geschäftsführerin“ ernannt. Sie war zudem entscheidend an der Gestaltung der Sonderschau „Das Krankenhaus“ beteiligt und schuf in Zusammenarbeit mit bedeutenden Sozialmedizinern und Ärzten die Ausstellungen „Leibesübungen“, „Die Frau in Familie und Beruf“, „Arbeits- und Gewerbehygiene“, „Erkennen und Heilen“ und „Gesundheit in Zahlen“ (1931). Für ihre Verdienste wurde sie 1931 mit dem Ehrenpreis des Reichsministers des Innern – IHA Dresden 1930/31 ausgezeichnet.

Seit 1931 war Marta Fraenkel Direktorin des Frauenreferats und des museumseigenen Nachrichtendienstes, der vor allem auch den „Hygienischen Wegweiser“ herausgab. 1932 erschien von Marta Fraenkel ein umfänglicher Leitfaden zur Ausstellung „Gesunde Frau – Gesundes Volk“, in dem sie insbesondere auch ihre eindeutige und progressive Auffassung und Forderung zur Berufstätigkeit der Frau vertrat.

1931 heiratete Marta Fraenkel den Chefredakteur der „Dresdner Neuesten Nachrichten“, Theodor Schulze (1894 bis 1981). Ihn hatte sie über Prof. Julius Ferdinand Wolf kennengelernt, der als Verleger und Hauptschriftleiter der „DNN“ Mitglied des Präsidiums der „IHA Dresden 1930/31“ war und mit dem Marta Fraenkel eine enge Freundschaft verband. Ihre Ehe wurde jedoch wohl 1935 infolge der Nürnberger Rassengesetze wieder geschieden.

Nur noch kurze Zeit durfte Marta Fraenkel ihre hervorragenden Fähigkeiten als wissenschaftliche Mitarbeiterin innerhalb des wissenschaftlichen Büros der AG für hygienischen Lehrbedarf und des Frauenreferats des Internationalen Gesundheitsdienstes dem Deutschen Hygiene-Museum zur Verfügung stellen. Die



Ein Blick in die von M. Fraenkel konzipierten Ausstellungsgruppen „Die Frau in Familie und Beruf“ [aus: 10 Jahre Dresdner Ausstellungsarbeit, Dresden 1931, S. 247, 252.]

jüdische Sozialhygienikerin wurde aufgrund des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums vom 7. April 1933 sofort entlassen, obwohl das Gesetz auf das DHM zunächst keine Anwendung finden sollte. Denn das DHM unterlag gar nicht diesen Regelungen, da „die eigenen Einnahmen des Museums mehr als 50 Prozent der Gesamteinnahmen des Museums betragen“. In vorauseilendem Gehorsam und auch in bewusster Ausnutzung mancher persönlicher Differenzen hatte sich das DHM (bzw. sein Vorstand) unmittelbar mit Machtübergabe an Hitler der Gleichschaltung unterworfen und die „Säuberung“, das heißt die Entlassung und Ausgrenzung der um die Gesundheitserziehung und -aufklärung verdienten jüdischen Wissenschaftler, forciert. So wird im Protokoll der Vorstandssitzung vom 12. Mai 1933 vermerkt, man habe zwar von der Nichtzuständigkeit des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums für das Museum Kenntnis genommen, doch „das Museum will sich aber dem Gesetz unterstellen, und hat das Reichsministerium des Innern um entsprechende Anweisung ersucht“.

1935 floh die „kluge, energische und wendige“ Marta Fraenkel mit ihrem Bruder nach Brüssel und fand dort ein neues Tätigkeitsfeld als beratende Medizinerin bei der Belgischen

National-Liga gegen den Krebs, wo sie noch einmal ihre editorischen und organisatorischen Fähigkeiten unter Beweis stellen konnte. Sie redigierte den sechssprachigen Bericht über den II. Internationalen Kongress für die wissenschaftliche und soziale Bekämpfung von Krebsleiden vom September 1936. Im April 1938 emigrierte Marta Fraenkel nach New York und arbeitete zunächst im Forschungsbüro des Welfare Council of New York City, einer halbstaatlichen Einrichtung, die sich mit der Erfassung der Krankenhaussterblichkeit und ihrer Bewertung aus sozialmedizinischer Sicht beschäftigte. Nach ihrer Übernahme in das Department of Health and Hospitals of New York City veröffentlichte sie Analysen zur Situation der häuslichen Pflege chronisch Kranker. Später trat sie auch als Mitbegründerin eines Altenwohnheims für Emigranten hervor.

Im Alter von 79 Jahren starb Marta Fraenkel am 9. August 1976 in New York. Auf ihren ausdrücklichen Wunsch wurde ihre Urne auf See beigesetzt.

Literatur bei der Verfasserin

Anschrift der Verfasserin:
 Prof. Dr. med. Caris-Petra Heidel
 Medizinische Fakultät Carl Gustav Carus
 Dresden
 Institut für Geschichte der Medizin
 Fetscherstraße 74, 01307 Dresden
 Tel. 0351 3177400